Sorgen sich um die Zukunft der ambulanten Pflege im Kreis. (v.l.) Andreas Riedel, Dennis Schwoch, Tom Kaiser, Karsten Stüber, Ilka Mähler, Ernst-Wilhelm Rahe, Ulrike Boden, Volker Brüggenjürgen und Sascha Busert. Foto: Anja Hustert

Pflege wird unbezahlbar

Die Wohlfahrtsverbände schlagen Alarm: Für viele Menschen wird Pflege zu einem Luxusgut, sie können sich die hohen Zuzahlungen nicht mehr leisten. Auch die Pflegedienstleister sehen sich zum Sparen gezwungen.

Anja Hustert

■ **Gütersloh.** Da wird der zu pflegende Ehepartner von der Tagespflege abgemeldet. Oder der ambulante Pflegedienst soll nur noch dreimal die Woche kommen. Oder das Duschen des Pflegebedürftigen wird auf einmal die Woche reduziert. Der Grund: Pflegebedürftige können sich immer weniger Hilfen finanziell leisten.

Die Arbeitsgemeinschaft der sechs gemeinnützigen Wohlfahrtsverbände im Kreis Gütersloh (AG Wohlfahrt) schlägt daher kurz vor Weihnachten bei einer Pressekonferenz in Gütersloh Alarm. „Pflege darf nicht zu einem Luxusgut werden, das sich nur noch wenige Menschen leisten können", mahnt Ilka Mähler, Kreisvorstand des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) und aktuelle Sprecherin der AG Wohlfahrt. Bei weniger betuchten Menschen drohe die Gefahr einer Unterversorgung.

„Unser ehrenamtlicher Besuchsdienst sieht teilweise Menschen, die in unvorstellbaren Zuständen leben", sagt Ulrike Boden, Kreisgeschäftsführerin der Arbeiterwohlfahrt. „Wir haben wirklich Sorge, dass die Bürgerinnen und Bürger die Pflegekosten nicht mehr finanzieren können."

Zwar steige das Pflegegeld ab Januar um fünf Prozent – es sei die erste Anpassung seit 2017. Dem stünden aber allgemein höhere Kosten und Tarifsteigerungen von 15 Prozent in den letzten anderthalb Jahren gegenüber. „Damit keine Missverständnisse aufkommen: Die neuen Lohn- und Gehaltstarife sind voll in Ordnung", betont Ilka Mähler. Schließlich gehe es um eine gesellschaftlich enorm wichtige und wertvolle Arbeit, die mit Geld kaum zu bezahlen sei. „Klatschen allein reicht nicht", sagt sie.

„Wir alle zahlen in die Pflegeversicherung ein, in dem guten Glauben, dass wir irgendwann einmal versorgt sind", sagt Ulrike Boden. Aber immer mehr Menschen würden jetzt merken, dass das nicht mehr funktioniert. „Das Vertrauen in die Systeme wird erschüttert."

Anbieter fahren nicht mehr in entlegene Gebiete im Kreis

Pflege müsse ein gesamtgesellschaftliches Problem sein, kein individuelles. „Wir haben Fachkräftemangel in allen Bereichen – dafür brauchen wir auch die Frauen. Es kann nicht im Sinne der Wirtschaft sein, dass Frauen sich in den Familien erst um die Kinder kümmern müssen, weil Betreuungsplätze fehlen, und danach noch die Eltern pflegen", gibt Boden zu bedenken.

Apropos Fachkräftemangel: Der betrifft natürlich auch Pflegedienstleister. Aufgrund des demografischen Wandels treffen immer mehr Pflegebedürftige jetzt auf immer weniger Pflegende. „Entfernte Wohnungen und Häuser von Pflegebedürftigen können aufgrund von Personalengpässen und Kostenunterdeckungen kaum noch angefahren werden", sagt Tom Kaiser, Geschäftsführer von Daheim. Und auch Andreas Riedel, Vorstand der Diakonie im Kirchenkreis Halle, kann Kunden in entlegenen Ecken in Versmold oder Werther nicht mehr bedienen. „Unsere Pflegedienstleister vor Ort berichten von weinenden Angehörigen, die schon zig Anbieter abtelefoniert haben und mit ihren Nerven am Ende sind", so Ilka Mähler. Natürlich sei es der Anspruch der Wohlfahrtsverbände, niemanden abzuweisen, aber manchmal ginge es nicht anders. „Es ist schon bedrückend", gibt Caritas-Vorstand Volker Brüggenjürgen zu.

Als Reaktion auf die Herausforderungen wollen sich die Sozialdienstleister stärker austauschen und zusammenhalten. Tom Kaiser: „Wir sehen uns nicht als Konkurrenten, sondern als Mitbewerber, die zusammenhalten, um die Versorgungsstruktur im Kreis aufrechtzuerhalten." Beispielsweise habe man sich zu Coronazeiten auch gegenseitig ausgeholfen.

Die AG Wohlfahrt-Unternehmen beschäftigen im Kreis zusammen 2.870 Mitarbeiter im Pflegebereich, von denen sich 172 noch in der Ausbildung befinden. „Der Pflegeberuf ist der bestbezahlte Ausbildungsberuf bundesweit", sagt Karsten Stüber, Vorstand der Diakonie Gütersloh. 1.400 Euro verdiene man im ersten Ausbildungsjahr.